

Dezernat  
**Pastorale Dienste**  
Abteilung II  
**Entwicklung der Pastoral**  
Referate  
**Liturgie – Katechese – Spiritualität**  
Dipl. Theol. Stefan Herok  
Aktenzeichen  
**H/hl**  
Limburg/Wiesbaden  
04. Mai 2017

# Katechumenat mit Flüchtlingen im Bistum Limburg und darüber hinaus

## Einladung zur Mitarbeit, Gesprächsstand und Planungsskizze

### 0. Einladung zur Mitarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Auftrag von Diözesanbischof Dr. Georg Bätzing darf ich Sie freundlich zur Mitarbeit am überdiözesanen Projekt „Katechumenat mit Flüchtlingen“ einladen. Es stellt sich der Aufgabe, auf möglichst breitem Erfahrungshintergrund ein Curriculum für das Katechumenat mit Flüchtlingen zu erarbeiten. Auf dem Hintergrund der wiederholten Gespräche mit Bistumsvertretern und –vertreterinnen, auch auf Initiative des Frankfurter Jesuitenpaters Prof. Dr. Christian Troll und in engem Kontakt mit CIBEDO, der ebenfalls in Frankfurt ansässigen christlich-islamischen Begegnungs- und Dokumentationsstelle der DBK und mit KAMP, der DBK-Arbeitsstelle für missionarische Pastoral bitten wir Sie freundlich um Mitarbeit, bzw. (punktuelle) Unterstützung dieses Projektes.

Wie Sie der Planungsskizze unter II. entnehmen können, geht es dabei besonders darum, die deutschen Katechesestandards unter den besonderen Herausforderungen der speziellen Zielgruppe von Menschen mit Islamherkunft und Flüchtlingsschicksal zur Anwendung zu bringen. Darum wenden wir uns auch ganz besonders an Sie und Ihren persönlichen Arbeits- und Erfahrungshorizont, entweder im Bereich Christentum und Islam oder im Bereich Katechese. Wer insgesamt zur Mitarbeit eingeladen ist, finden Sie unter Abschnitt 27. Die Art der Mitarbeit und Unterstützung, die wir erbitten, wird unter Abschnitt 23 näher beschrieben.

Zunächst laden wir Sie freundlich ein, unsere Planungsskizze zur Kenntnis zu nehmen, sie eventuell bereits kurz zu kommentieren und uns mitzuteilen, ob und wie Sie zur Mitarbeit bereit wären. Arbeitssitzungen sind tageweise (10 – 16 Uhr) für den Raum Frankfurt geplant.

Wir würden großen Wert darauf legen, dass Sie wenigstens punktuell mitarbeiten könnten und Ihre spezielle Kompetenz das Projekt qualifizieren hilft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



**Stefan Herok**, Referent Liturgie – Katechese – Spiritualität im Bistum Limburg

## Gesprächsstand

Angesichts der Komplexität unterschiedlicher Fragestellungen in diesem Seelsorgefeld ist es sinnvoll, dass die im Bistum für diesen Bereich Verantwortlichen (s.u.) kollegialen Austausch und Unterstützung bei solchen Einrichtungen, Initiativen und Personen suchen, die im Bistumszusammenhang ers- tens mit Flüchtlingsarbeit befasst sind, zweitens in den christlich-islamischen Dialog eingebunden sind, drittens mit Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprache arbeiten oder viertens bereits Erfahrungen im Katechumenat mit Flüchtlingen gesammelt haben. Solcher Austausch hat im Jahr 2016 bereits in mehreren protokollierten Treffen stattgefunden und wird nach Bedarf weitergeführt, bzw. intensiviert.

Im Einzelnen handelt es sich um folgende bisherige und zukünftige Gesprächspartner:

### **1. Gesprächspartner/innen aus der Flüchtlingsarbeit:**

- Die Bistumsbeauftragte „Willkommenskultur für Flüchtlinge“
- Der Diözesancaritasverband, Referat Migration und Sozialrecht
- Die Bezirks Caritasverbände (mit Flüchtlingsarbeit und Dolmetscherkontakten)

### **- Gesprächspartner/innen aus dem christlich-islamischen Dialog:**

- BO-Referat Theologische Bildung (Theologie im Fernkurs, Judentum, Islam)
- Diözesane Koordinierungsgruppe Islam, Islambeauftragter
- Referat Christlich-Islamischer Dialog im Katholischen Stadtbüro Frankfurt
- Cibedo, christlich-islamische Begegnungs- und Dokumentationsstelle e.V. der DBK, Frankfurt
- Pater Dr. Tobias Specker SJ, B.A. Islamische Studien, Juniorprofessor für „Katholische Theologie im Angesicht des Islam“, Theolog.-Phil. Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt
- Dr. Frank van der Velden, Diözesanbildungswerk, Studienleiter für interreligiöse Bildung

### **2. Gesprächspartner/innen, die mit Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprache arbeiten:**

- BO-Referat Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprache
- Referat Muttersprachliche Gemeinden im katholischen Stadtbüro Frankfurt

### **3. Gesprächspartner/innen mit Erfahrungen im Bereich „Katechumenat mit Flüchtlingen“**

- Maronitische Katholiken im Bistum Limburg (Seelsorger P. Gaby Geagea CML, Frankfurt)
- Pater Prof. Christian Troll SJ, Honorarprofessor für Islam und christlich-islamische Begegnung an der Theolog.-Phil. Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt
- Initiative „Johannes der Täufer“ (e.V. mit Sitz in Frankfurt)
- einzelne Kolleg/innen im Pastoralen Dienst

## **Bisherige Gespräche**

Am Freitag, 3. November 2016 fand im BO in Limburg ein bistumsinternes Fachgespräch zum Thema Katechumenat mit Flüchtlingen und zur Festlegung weiterer Verfahrensweisen statt.

Dieses bistumsinterne Gespräch reflektierte die bisherigen Treffen zu diesem Thema und entwickelte daraus die in der Planungsskizze weiter unten ausgeführten Perspektiven.

Die bisherigen Treffen hatten auf Initiative von Pater Christian Troll in Frankfurt stattgefunden. Daran beteiligt waren Pater Gaby Geagea (für arabisch sprechende Christen und Taufbewerber), Pater Christian Troll (für ebensolche aus dem persisch-afghanischen Sprachraum), Prof. Peter Platen (Kirchliches Recht), Brigitte Görden-Grether (Diözesane Koordinie-



rungsgruppe Islam), Brigitta Sassin (Referate Muttersprachliche Gemeinden und christlich-islamischer Dialog im Kath. Stadtbüro Frankfurt), Heribert Schmitt (Bistumsreferat Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprache), Stefan Herok (Bistumsreferat Katechese) und teilweise Mitglieder der Initiative „Johannes der Täufer“ eV, bzw. des Vereins „Freunde des Messias“ (Dr. Neuhaus und Diakon Gerstenmayr).

Die bisherigen Treffen hatten zum Ziel, Unterstützungsbedarfe zu klären, die unterschiedlichen Einschätzungen und Initiativen im Zusammenhang von Katechumenat mit Flüchtlingen wahrzunehmen, abzustimmen, zu stärken und über Möglichkeiten von Kooperation und Synergien zu beraten.

## **Der Verein „Johannes der Täufer eV“, Frankfurt**

Mit der Gründung eines eingetragenen Vereins hat die „Initiative Johannes der Täufer“ eine bistumsunabhängige und eigenständige Institution geschaffen, mit der das Bistum nur bedingt kooperieren kann, weil es weder formal, strukturell und institutionell, noch inhaltlich an der Setzung der Vereinsziele und an der Ausgestaltung des Vereinslebens beteiligt ist. Inwieweit die grundsätzlich zu begrübende katechumenale Arbeit der „Initiative Johannes der Täufer“ den im Bistum Limburg geltenden inhaltlichen und methodischen Maßstäben für den Erwachsenenkatechumenat, die in der unten folgenden Planungsskizze mit besonderem Blick auf unsere Gesprächspartner näher beschrieben sind, entspricht, ist zurzeit noch eine offene Frage. Die bisherigen Gespräche, der vorliegende Text „Initiative Johannes der Täufer – Ziele und Verortung in der kirchlichen Sendung“ und der Einblick in die katechetischen Materialien und Methoden der „Initiative Johannes der Täufer“ und des Vereins „Freunde des Messias“ geben darüber noch nicht genügend Aufschluss.

## **Zielperspektiven**

Im bistumsinternen Gespräch wurde vereinbart, dass das Bistum Limburg unter Federführung des Referates Katechese ein katechetisches Grund-Curriculum erarbeiten wird, das einerseits den diözesanen Grundsätzen des Erwachsenenkatechumenats verpflichtet ist, andererseits aber auch den Herausforderungen der speziellen Klientel entspricht. Es geht dabei um die Entwicklung von Materialien und Fortbildungsangeboten, mit denen Seelsorgekräfte im Bistum Limburg in der Arbeit mit dieser speziellen Zielgruppe unterstützt werden können.

Da es an dieser Fragestellung großes Interesse auch aus anderen Diözesen und von anderen Trägern katechumenaler Prozesse gibt, werden auch Personen aus überdiözesanen Kontexten zur Beteiligung an der Erstellung des benannten Curriculums eingeladen, wie unter Abschnitt 27 der Planungsskizze ausgeführt.

Es handelt sich bei der Frage muslimischer Taufbewerber bisher zwar meist um Einzelvorgänge oder zahlenmäßig kleine Gruppen (im Jahr 2016 bistumsweit ca. 20 Personen, von denen fast die Hälfte außerhalb unseres Bistums vorbereitet wurden), trotzdem sollte das Bistum in dieser Frage gut vorbereitet und professionell aufgestellt sein.

Besonders brisant zeigt sich dabei das Sprachproblem. Es ist nicht einfach, qualifizierte Kooperationspartner zu finden, die in der religiös-katechetischen Vermittlung kompetente Übersetzungshilfe leisten können. Auf Anregung des Diözesancaritasverbandes, sollen dazu Kontakte zu den Bezirkscaritasverbänden genutzt werden, die in ihrer Flüchtlingsarbeit bereits Erfahrungen mit Dolmetschern haben. Siehe zum Sprachproblem aber auch besonders Abschnitt 29.

## II Planungsskizze

1. „Katechumenat mit Flüchtlingen“ ist ein Teilaspekt des Themas „Erwachsenenkatechumenat“ und wird im Bistum Limburg analog dazu gehandhabt. Wie in allen katechetischen Aufgaben ist dabei wichtig, einerseits „klientenorientiert“ die Voraussetzungen, Möglichkeiten, Erwartungen und Erfahrungen der Taufbewerber/innen zu berücksichtigen, andererseits den inhaltlichen Anforderungen einer so traditionsverbundenen wie zukunftsorientierten Glaubensvermittlung und ihren methodischen Katechesestandards zu genügen.

2. Grundsätzlich gelten auch in unserem Bistum die Überlegungen, die die Deutsche Bischofskonferenz in ihren Schreiben „Christus aus Liebe verkündigen“ (DBK 236), „Erwachsenentaufe“ (DBK 160) und „Katechese in veränderter Zeit“ (DBK 075) zu diesem Thema vorgelegt hat. Als pastorale Handreichung für die Praxis der ersten Begegnung mit konkreten Fragestellungen vor Ort, haben wir für das Bistum Limburg eine Arbeitshilfe aus dem Bistum Aachen adaptiert: „Wenn Flüchtlinge nach der Taufe fragen“. Diese ist über das Referat Katechese zu erhalten. Die dort vorgestellten Grundüberlegungen werden hier vorausgesetzt.

## Verantwortlichkeiten

3. Erstverantwortlich für die katechumenale Seite der Flüchtlingspastoral sind die Pfarreien und Gemeinden, auch die Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprache. Wo Kontakte zu Flüchtlingen entstehen, sind die Pfarreien und Gemeinden gehalten, dieser Erstverantwortung pastoral zu entsprechen. Wie auch bei anderen Situationen des Erwachsenenkatechumenats werden Taufbewerber/innen in der Gemeinde auf dem katechumenalen Weg begleitet und vom Vorkatechumenat (Phase der Erstverkündigung) über die Feier der Aufnahme in den Katechumenat und weitere Stufenfeiern zur Feier der Taufe geführt, die dann als letzte Phase des katechumenalen Weges zur mystagogischen Vertiefung führt. Ein solcher Prozess wird in der Regel mindestens ein Jahr dauern. Sinnvoller Weise findet die Begleitung in Gruppen statt. Neben den Taufbewerbern und dem/der Katechumenatsverantwortlichen sollten dazu Glaubenszeugen aus der Gemeinde gehören, aber auch Personen aus dem persönlichen Umfeld der Taufbewerber, gegebenenfalls auch Helfer in der fremdsprachlichen Vermittlung. Auch der Kontakt zu kirchlichen Kreisen und Personen, die im Bereich sozialer Flüchtlingshilfe arbeiten, ist wünschenswert. Allerdings sollen die Felder caritativer und missionarischer Pastoral dabei deutlich getrennt bleiben. Mitunter macht es Sinn, das Katechumenat regionalkirchlich zusammenzufassen (z.B. auf der Ebene der Bezirke im Bistum Limburg) und die Vorbereitung an Personen zu delegieren, die sich für dieses Spezialfeld der Seelsorge qualifiziert haben. Dies enthebt die Pfarreien und Gemeinden aber nicht ihrer Erstverantwortung.

4. Letztverantwortlich für das „Katechumenat mit Flüchtlingen“ ist das Bistum Limburg, vertreten durch das Bischöfliche Ordinariat. Die rechtliche Verantwortung für alle Vorgänge rund um jede Erwachsenentaufe liegt bei der Abteilung „Kirchliches Recht“ in Zusammenarbeit mit dem Referat „Liturgie- und Sakramentenrecht“, beide angesiedelt bei der Zentralstelle im Bischöflichen Ordinariat. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim Referat „Katechese“ im Dezernat Pastorale Dienste. Dieses hält Kontakt zu den Seelsorgekräften vor Ort und stimmt mit diesen die inhaltlichen Perspektiven für katechetische und katechumenale Prozesse ab.



Das Bistum Limburg kann und wird diese Verantwortlichkeit für den Inhalt und die Form katechetischer und katechumenaler Prozesse nicht an Institutionen oder Gruppierungen außerhalb diözesaner Trägerschaft delegieren.

## Christlich-abendländisches Menschenbild

5. Wenn erwachsene Katechumenen aus teilweise totalitären Gesellschaftssystemen und autoritären Formen von Religion stammen und mitunter wegen ihrer Weltanschauung verfolgt, gefoltert und zur Flucht gezwungen wurden, dann müssen katechumenale Prozesse in unserem Land und in unserer Kirche in und neben allen Religionsinhalten auch eine psychosoziale Inkulturation in abendländisch-demokratische Gesellschaftsverhältnisse anzielen. Das ist für Kirche und Religion keine Nebenaufgabe, sondern ein integrales christliches Moment. Denn Glaube und Gesellschaft sind bei uns so notwendig aufeinander bezogen, dass auch Religion einer eigenen Art politischer Verantwortung entsprechen muss. Das ist nicht religionsfremd, sondern zeitigt sofort theologische und religiöse Implikationen. Dazu gehören innerhalb der christ-katholischen Religion die besonderen Akzentuierungen des christlichen Menschenbildes mit allen emanzipatorischen Freiheits-, Verantwortungs- und Selbstverwirklichungsrechten und -pflichten, ein Religionsverständnis, das Glaube und Vernunft im Horizont ihrer europäisch aufgeklärten Versöhnungstradition vorstellt und vor allem ein intensiver Verweis auf ein gnädiges und barmherziges, nicht autoritäres Gottesbild.

6. In einem solcherart „geerdeten“ christlichen Glaubenszeugnis gegenüber Flüchtlingen kann zunächst auch die Information angemessen sein, dass man hier in Deutschland auch den Islam in Freiheit und Verantwortung, vernunftorientiert, gemäß der allgemeinen Menschenrechte und frei von psychischer und physischer Gewaltausübung leben kann. Christwerden gehört nicht automatisch zum Einbürgerungsprozess und fördert kaum ein Asylverfahren. Ebenso gehört die Information dazu, dass Christentum nicht mit Islamhass vereinbar ist, so schlimm auch die persönlichen Erfahrungen gewesen sind. Darin liegt ja gerade der „Karfreitags-Kern“ der Passion und Sendung Jesu.

7. In all dem kann für Menschen mit Flüchtlingshintergrund einerseits ein wunderbares Erlösungspotential liegen, andererseits aber auch eine an Kulturschock grenzende Herausforderung und Zumutung, die intensive seelische und mentale Anstrengungen erfordert und auch einiges an zeitlichem Aufwand. Diese anthropologischen, soziokulturellen, psychosozialen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen auch auf dem katechumenalen Weg als Begleiter offensiv anzubieten und als Begleitete aktiv anzunehmen, erweist sich in der pastoralen Praxis oft als schwieriger gegenüber der ebenfalls erforderlichen Anstrengung, ein angemessenes Glaubenswissen zu erwerben.

8. In diesem Bereich den in mehrfacher Hinsicht oft wenig stabilen und verunsicherten Katechumenen nicht zu viel zuzumuten und gleichzeitig diesen notwendigen inhaltlichen Anspruch zu wahren, ist eine schwierige Gratwanderung, die klare Konzeptionen, angemessene Methoden, großes Einfühlungsvermögen und damit eine gute Vorbereitung der Begleitenden erfordert.

9. Darum müssen alle Formen christ-katholischer Glaubensvermittlung selbstkritisch auch die Fehler und Probleme der eigenen kirchlichen Geschichte und Vermittlungstradition im Blick behalten, die ja ebenfalls (teilweise bis heute) nicht frei von autoritären und freiheitsfeindlichen Verzerrungen ist. Wir dürfen in unserem Verantwortungsbereich katechetisch nicht hinter die positiven Errungenschaften von Zweitem Vatikanischen Konzil und Würzburger Synode zurückfallen. Es muss verhindert werden, dass bei Menschen mit Flüchtlingshintergrund eine unfreie Form von Religion durch andere und neue Formen von Abhängigkeiten ersetzt wird und sie für Leben und Glauben auch in unserer Gesellschaft und in unserer Religion weiter in autoritären Denk- und Handlungsmustern stecken bleiben. Darum



grenzt sich das Bistum Limburg deutlich von christlichen und kirchlichen Gruppen aller Konfessionen ab, die in Gefahr stehen, den missionarischen Eifer über diese humanitären Dimensionen eines aufgeklärt-christlichen Theologieverständnisses und Menschenbildes zu stellen.

## Welche Katechese brauchen wir?

10. Der Begriff Katechese als zentrales Synonym für Glaubensvermittlung und -weitergabe ist in der Frage nach seinen methodischen Ausprägungen offen und nicht spezifiziert. Darum ist eine Begriffsklärung und Positionsbestimmung gerade in der Frage heute angemessener Methodik erforderlich.

11. Wir unterscheiden einen *lernorientierten Gebrauch des Begriffes Katechese*, wie er früher auch bei uns in Deutschland allgemein üblich war und heute noch stärker in südeuropäischen bis süddeutschen Regionen, auch in der Praxis der letzten Päpste und in den uns zugänglichen Materialien der „Initiative Johannes der Täufer“ und des Vereines „Freunde des Messias“ oft Verwendung findet und einen *erfahrungsorientierten Gebrauch des Begriffes Katechese*, wie er seit dem Konzil in Deutschland und anderen mitteleuropäischen Ländern entfaltet wurde und seinen deutlichen Ausdruck in den einschlägigen Texten der Deutschen Bischofskonferenz gefunden hat.

### Der lernorientierte Begriff von Katechese

12. Er versteht unter Katechese vorwiegend einen lehrenden theologischen Vortrag oder Text, der einen Glaubensinhalt gut zu erläutern versucht. Er bemüht sich dabei weitgehend um eine einfache Sprache, insgesamt bleibt er aber eher selbstreferentiell innerhalb der theologischen Denkfiguren und Bilder. Begründungen und Verweise bleiben innerhalb des „theologischen Systems“. Der vorgestellte und vermittelte Glaube kommt dabei kaum ins Gespräch mit anderen Wissenschaften, Weltanschauungen und Argumentationsmustern. „Beten lernen“ heißt in diesem Verständnis von Katechese mehr „Gebete lernen“ als in ein existentielles Gespräch mit Gott, Jesus, den Heiligen eingeführt und eingeweiht zu werden. Auch das „Glaubenszeugnis“ dieses Katecheseverständnisses, das sich auf persönliche Erfahrung beruft, bleibt eher ein „Behauptungsvorgang“ als dass es eine „Erschließung“ wäre, der Außenstehende direkt folgen könnten; es bleibt eher exklusiv als inklusiv.

13. Die Katechumenen sollen den Inhalt verstehen und ihm daraufhin zustimmen. Oft ist dabei zu beobachten: Sie nehmen die Botschaft an, weil der Botschafter Autorität hat oder vertrauens-, vielleicht sogar liebenswürdig ist, weniger weil die Botschaft selbst ihr Herz erreicht hat. Es bleibt so ein eher rational-lernender, theoretischer Vorgang der Aneignung. Er ist - vielleicht - an der Erfahrung des Lehrenden orientiert, (oft nicht einmal das, weil auch der Lehrende mitunter selbst mehr gelernten Traditionen folgt als selbsterfahrenem Glaubensinhalt...) in der Regel aber nicht oder kaum an den Erfahrungen des Lernenden. Es weist den Glauben kaum in seinem Antwortcharakter auf konkrete Lebensfragen der Katechumenen aus, sondern versucht diese mit ihrem Leben in das Denk- und Gemeinschaftssystem des Glaubens zu integrieren.

14. Diese Art der Katechese vermittelt also inhaltlich vor allem Glaubenswissen, weniger Glaubenserfahrung. Das Vertrauen der Glaubensempfänger richtet sich meist stärker auf die Vermittlungspersonen als auf den Glaubensinhalt (Gott, Jesus, Sakramente etc.). Diese Art der Katechese stiftet durchaus menschliche und kirchliche Gemeinschaft, aber eben mehr in der Art Gemeinschaft von Ungleichen, wie sie zwischen Lehrer und Schüler entstehen kann.

15. Diese Art der Katechese ist in unserem Verantwortungsbereich seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr an ihre Grenzen gestoßen und zeigte sich zunehmend weniger in der Lage, zeitgemäße und zukunftssträchtige Glaubensprozesse zu initiieren. Sie ist damit ein Stück weit

mitverantwortlich dafür, dass Menschen mehr und mehr den Zugang zum Glauben verloren oder nie gefunden haben.

16. Zur lernorientierten Art von Katechese gehört auch das Genre des „Katechismus“. Katechismen sind oft ein hilfreiches und gutes Instrument zur Erlangung, Vertiefung und Festigung des notwendigen Glaubenswissens. Glaubenserfahrung können sie nicht bewirken. Sie können diese bestenfalls fördern, wenn sie durch die begleitenden Personen zu einem Unterstützungsinstrument für eine existentielle Begegnung mit dem Glauben werden. Dies setzt aber eine andere katechetische Grundhaltung als die des Lehrens voraus.

17. Die Bedeutung hinreichenden Glaubenswissens wurde allerdings in katechetischen Prozessen der jüngeren Vergangenheit in unserem Verantwortungsbereich mit Sicherheit oft unterschätzt und zu wenig gefördert. Darum ist eine Intensivierung ihres Anteiles in Katechese und Katechumenat wünschenswert und sinnvoll. Er darf aus unserer Sicht den katechetischen Prozess und seine Methodik aber nicht dominieren. Und er bedarf dringend der Ergänzung durch das „erfahrungsorientierte“ Verständnis von Katechese.

### **Der erfahrungsorientierte Begriff von Katechese**

18. Diesen beschreiben die deutschen Bischöfe an vielen Stellen ihrer einschlägigen Texte. Wir zitieren hier fundamental die Arbeitshilfe 236 aus dem Jahre 2009: ‚Christus aus Liebe verkündigen – Zur Begleitung von Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund‘.

„Die Verkündigung des Evangeliums ist ein dialogischer Akt, der die Adressaten der Frohen Botschaft als ebenbürtige Partner in ihrer Freiheit anerkennt, weil Gott den Menschen in die Freiheit ruft und für die Freiheit des Menschen bürgt...“ (‚Christus aus Liebe verkündigen‘, Seite 10)

19. „Demnach ist Katechese:

- *situations- und erfahrungsbezogen*, indem sie die Lebenssituationen und Erfahrungen der Beteiligten in den Blick nimmt und thematisiert;
- *evangeliumsgemäß*, indem sie geprägt ist von der Art und Weise, wie Jesus den Menschen begegnete und den Glauben als Frohe Botschaft verkündete;
- *prozesshaft und begleitend*, indem sie in unterschiedlichen Phasen und Stufen die persönliche Gottesbeziehung fördert;
- *positiv und verbindlich*, indem sie schrittweise zur Zustimmung zum christlichen Glauben hinführt;
- *partizipatorisch*, indem alle Beteiligten ihre Geschichte, Erfahrungen und ihre Sprache miteinbringen und auf diese Weise Handelnde und Teilnehmende zugleich sind;
- *mit ihren Inhalten und Methoden in Personen verkörpert*, indem die Katechetinnen und Katecheten stellvertretend für die ganze Gemeinde ihren Dienst ausüben und ihr persönliches Zeugnis einbringen.“ (‚Christus aus Liebe verkündigen‘, Seite 35)

20. Diese Frage nach der mehr lern- oder mehr erfahrungsorientierten katechetischen Methodik ist für den Umgang mit Flüchtlingen als Taufbewerbern besonders brisant und erfordert ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl, weil Menschen, die sich in unterschiedlichen Formen von Desintegration und Verunsicherung nach Sicherheit, Orientierung und Führung sehnen, sich u.U. lieber freiwillig solchen an Leitfiguren, festem Denk- und Handlungssystem und theoretischem Lernwissen orientierten katechetischen Prozessen unterziehen, als dass sie die teilweise kulturschockartigen Zumutungen und Anstrengungen eines Glaubens und Lebens in Selbstbestimmung und eigener Verantwortung anzunehmen bereit sind.

21. Als für Katechese und Katechumenat im Bistum Verantwortliche müssen wir aber trotzdem zu gewährleisten versuchen, auch Flüchtlinge mit ihrer schweren Lebensgeschichte vor allem um ihrer selbst willen, aber auch als Dienst an unserer Gesellschaft in eine Art von Kirchen- und Glaubensleben einzuführen, die sich im Namen Gottes und für die Menschen im Denken und Handeln konkret an Freiheit, Verantwortung, Vernunft, Menschenrechten, Selbstbestimmung, Emanzipation, Solidarität, Dialog, Versöhnung, Barmherzigkeit und radikaler Gewaltfreiheit orientiert.

## Erstellung eines katechetischen Curriculums

22. Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen für einen Katechumenat mit Flüchtlingen beruft das Bistum Limburg, ausgeführt durch das Referat Katechese, mit Beginn des Jahres 2017 ein Arbeitsgruppe zur Erstellung eines katechetischen Curriculums für Taufbewerber mit muslimischem Flüchtlingshintergrund. Fachleute aus den relevanten Themenbereichen im Bistum und darüber hinaus und interessierte KollegInnen aus dem pastoralen Dienst, teilweise mit Vorerfahrung in der seelsorglichen Flüchtlingsbegleitung, werden zur Mitarbeit eingeladen.

23. Da für diesen Prozess, bzw. sein Ergebnis auch KollegInnen und Einrichtungen weit über unsere Diözese hinaus Interesse angemeldet haben, wir aber zu möglichst wenig belastenden Arbeitsumständen finden wollen, sind gestufte Formen von Mitarbeit möglich: Persönliche Teilnahme an Arbeitssitzungen, schriftliche Zuarbeit mit Materiallieferung und -hinweisen und kommentierendes Mit- und Gegenlesen. Die Angefragten werden eingeladen, den Modus ihrer Mitarbeit selbst festzulegen.

24. In möglichst arbeitsteiliger Vorgehensweise sollen unter dem religionspädagogischen Prinzip der Elementarisierung die notwendigen inhaltlichen Aspekte für einen Glaubenskurs gesammelt und mit methodischen Umsetzungsanregungen ausgestattet werden. Vorhandene und bereits erprobte Materialien und Methoden des allgemeinen Erwachsenenkatechumenats und der Katechumenatserfahrung mit Flüchtlingen sollen gesichtet und auf ihre Tauglichkeit unter unseren Voraussetzungen geprüft werden.

25. Die KollegInnen im Pastoralen Dienst, die an der Erstellung des Curriculums mitwirken, werden besonders eingeladen, die entwickelten Elemente auch zeitnah in ihrer Berufspraxis zu erproben.

Optional sollte dieses Curriculum in sechs bis neun Monaten fertiggestellt sein.

Das fertige Curriculum soll dann auch über unser Bistum hinaus interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden.

26. Für die Arbeit mit einem solcherart entwickelten Curriculum sollen später im Bistum Fortbildungsveranstaltungen für Kolleginnen und Kollegen im pastoralen Dienst angeboten werden.

27. Nach dem gegenwärtigen Stand der Überlegungen geht die Einladung zur persönlichen, zuarbeitenden oder beratenden Mitarbeit in der Curriculumsgruppe an folgende Personen und Kreise:

### Für den Bereich „Katechese“:

- Michael Thurn, Erwachsenenkatechumenat Frankfurt;
- Pia Arnold-Rammé, Publikation zum Erwachsenenkatechumenat;
- Prof. August Heuser, Pastoralreferent i.R., viele Jahre religionspädagogischer Ausbildungsreferent im Bistum, heute privat Begleiter eines Flüchtlings mit Familienanschluss bei ihm;
- Stefan Herok, Katechesereferent, Limburg;
- Anna Stricker, Katechesereferentin, Trier;
- Rainer Stephan, Katechesereferent, Mainz
- Klaus Becker, Würzburg, Sprecher KatechesereferentInnen Deutschland



- Weitere Verantwortliche für den Katechumenat aus anderen Diözesen
- Martin Jarde, Deutscher Katecheten-Verein, München;
- Anna Niem, Pastoralreferentin Wiesbaden, Katechese-Erfahrungen mit Flüchtlingen;
- Diakon Markus Seibel, Höhr-Grenzhausen, Katechese-Erfahrungen mit Flüchtlingen;
- Inge Rocco, Pastoralreferentin Montabaur, Katechese-Erfahrungen mit Flüchtlingen;
- Diakon Herbert Bruns, Herschbach, Katechese-Erfahrungen mit Flüchtlingen;
- Matthias Adler-Machill, Pastoralreferent Hofheim, Katechese-Erfahrungen mit Flüchtlingen;
- Bis zu zwei Mitglieder der „Initiative Johannes der Täufer“, Katechese-Erfahrungen mit Flüchtlingen;

#### **Für den Bereich „Islamkenntnis“:**

- Pater Prof. Christian Troll, St. Georgen, Frankfurt, persischer Sprachraum;
- Pater Dr. Tobias Specker, St. Georgen, Frankfurt;
- Dr. Timo Aytaç Güzelmansur, Cibedo, Frankfurt;
- Pater Gaby Geagea CML, Frankfurt, arabischer Sprachraum
- Prof. Joachim Valentin, HaD, Frankfurt, Islambeauftragter des Bistums Limburg
- Dr. Frank van der Velden, Diözesanbildungswerk, Studienleiter für interreligiöse Bildung

#### **Sonstige:**

- Dr. Regina Börschel, DBK – Bereich Pastoral, Referat Verkündigung / Glaubensinformation
- Dr. Hubertus Schönemann, KAMP, Erfurt, Arbeitsstelle für missionarische Pastoral
- Dr. Friederike Dostal, Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Referatsleitung Erwachsenenkatechumenat und Verkündigung
- Mag. Daniel Vychytil, Koordinationsbüro der Österreichischen Bischofskonferenz für Katechumenat und Asyl, Wien

28. Die bisher im Bistum an diesem Gespräch Beteiligten sind freundlich eingeladen für sich zu überlegen, inwieweit sie eine Mitarbeit in der Curriculumsgruppe ermöglichen wollen und können.

## **Zum Fremdsprachenproblem**

29. Parallel zur Entwicklung eines Curriculums prüft das Bistum, vertreten durch das Katechesereferat, unterschiedliche Möglichkeiten, den Sprachproblemen im Bereich des Themas Katechumenat für Flüchtlinge zu begegnen:

- Für den arabischen Sprachraum gibt es die Maronitenmission in Frankfurt, die mit Pater Gaby Geagea u.a. kompetente Personen für diese Klientel bereithält. In der Katholischen Erwachsenenbildung in Wiesbaden arbeitet Dr. Frank van der Velden, der viele Jahre in Ägypten war und arabisch spricht. Mit entsprechenden Zeitressourcen und Aufträgen könnte er seine Sprachkompetenz in diesen Bereich einbringen.
- Für den persischen Sprachraum steht alleine Pater Prof. Christian Troll zur Verfügung. Er begleitet persisch sprechende Taufbewerber und bietet wiederholt persischsprachige Gottesdienste an. Gleichwohl gibt es bisher keine persischsprachige Gemeinde oder Gemeinschaft. Wegen seines fortgeschrittenen Alters muss das Bistum hier nach personellen Ergänzungen suchen. Mit CIBEDO in Frankfurt soll überlegt werden, inwieweit das Bistum Limburg oder mehrere kooperierende Bistümer eine Person finden, die für den Umgang mit persisch sprechenden Taufbewerbern qualifiziert werden kann. Einsatzort und Finanzierung einer solchen Person/Stelle müssten dann geklärt werden.

- In der sozialen Flüchtlingsarbeit der Caritasverbände werden immer wieder Dolmetscher eingesetzt. Im Gespräch mit der Migrationsbeauftragten des DiCV, mit Bezirks Caritasverbänden und anderen Personen, die in diesem Bereich aktiv sind, soll die Erfahrung mit Dolmetschern auf Honorarbasis erhoben werden. Inwieweit könnten solche Dolmetscher auch für die Arbeit mit Katechumenen und ihren pastoralen Begleitern infrage kommen? Welche Regeln müsste man für ihren Einsatz entwickeln? Welche Kosten würden dabei entstehen und wer könnte diese finanzieren?

Dieses Papier ist mit den bistumsinternen Gesprächspartnerinnen und –partnern, der Dezernatsleitung Pastorale Dienste und mit Bischof Dr. Georg Bätzing abgestimmt und wurde inzwischen an alle Beteiligten verschickt, die zur Mitarbeit eingeladen werden. Erste Stellungnahmen und Antworten sind bereits eingetroffen.

Für den Inhalt:

Stefan Herok, Referent Liturgie – Katechese - Spiritualität